**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 52 (1926)

**Heft:** 34

Werbung

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Werk und Weib

Jung und kraftblühend war sie in seinen Weg getreten, an einem sonnenübersgoldeten Tage. Er hatte am Schreibtisch gesessen, eifrig über sein Werk gebeugt, da stand sie plöglich mitten im Ordinationszimmer und lachte ihn an. Ihr Laschen war sehr weich und warm und sie war schön — schön . . .

Die Müdigkeit des Alkernden wich aus Guido Sonnegasts Bewegungen, seine Augen belebten sich und er dachte an seine Jugendliebe und daran, daß er seither viel Liebe versäumt habe. Die Blauaugen des Mädchens waren wie fühle Madonnensterne auf ihn gerichtet, in ihren weisen, schmalen händen lag etwas Liebevolles. Draußen schien die Sonne, das junge Mädchen, das jetzt vor ihm stand, konnte recht gut die Tochter seiner Jugendgeliebten sein ... So lange war das schon her.

Und sie kam wieder. Und eines Tages küßte er sie, küßte sie auf den roten, laschenden Mund. Erst war sie schen, aber dann wurde sie warm und zärtlich, katzenshaft verspielt. Es schien ihr zu schmeicheln, daß der berühmte und reise Mann, der große Gelehrte, sie liebte.

Unvollendet lag sein Werk auf dem Schreibtisch. Weiße, leere Bogen harrten. Aber Buido Sonnegast schrieb nicht, er liebte. Ein sehr weiches, warmes Lachen und die süßen Linien zweier Mädchenshände hatten ihn eingesponnen, der Wissenschaft entrückt... Sein Werk wartete, sein Werk, das Tausenden etwas Großes und Bedeutungsvolles zu sagen hatte.

In diesen Tagen später Liebe wurde Guido Sonnegast eitel. Er pflegte sein reiches, bereits ergrautes Haar mit Sorgsalt; er prüfte seine altmodischen Kleider und schaffte sich neue an; er trug farbensatte Halsbinden, weil Livia sie liebte. Es lag etwas Rührendes in der sansten Ersgebenheit, die der alternde Gelehrte dem jungen Mädchen entgegenbrachte. Und sie nahm sie mit einem leichten Lächeln hin.

Stumm lag das Werk da und wartete. Die Hand, welche die noch unbeschriebenen Bogen füllen sollte, lag zärtlich auf der Schulter eines blühenden Mädchens.

Livia war selbstbewußter geworden in diesen wenigen Tagen, größer, reifer.

Und eines Tages sagte sie mit ihrer verträumten Stimme: "Es war ein schösner Traum, Prosessor... Aber nun mußer zu Ende sein und ich will Ihnen etwas Seltsames erzählen...

Ich kam nicht zufällig ... Einmal saß ich mit anderen jungen Menschen beisammen, wir waren zehn, fünf junge Männer und fünf Mädchen. Man sprach von Ihnen. Die jungen Leute waren Ihre

DER ALTBEKANNTE
COGNAC

Schüler, sie rühmten Ihre Tatkraft, Ihre hohe Schaffensfreude, Ihr Genie. Einer von ihnen sagte: — Das kann er nur, weil kein Weib ihn hindert und er ganz sich selbst gehört! — Und ein zweiter erwiderte: — Auch das schönste Weib könnte ihm nicht seine weise, überlegene Ruhe ranben, er lebt nur seinem Werk! — Da ging ich heimlich sort und kam zu Ihnen."

Und sie schwieg. Ihre Angen waren wie kühle Madonnensterne auf ihn gerichtet.

"Livia", sagte er leise und seine Stimme zitterte.

Sie erhob sich gelassen. "Ich konnte Sie Ihrem Werk entziehen, das Weib hat einmal über den grauen Bückerstaub gesiegt!" Und sie ging.

Es wurde still in dem großen Arbeits= raum. Professor Sonnegast faß an feinem Schreibtisch. Ein Sonnenstrahl huschte über seine Sand, eine mude, faltige Breifenhand. Er wollte schreiben, ein paar große, nervoje Buchstaben bedeckten den weißen Bogen, sie hoben sich fremd und grotest von dem ruhigen Gleichmaß der festen und deutlichen Schrift ab, mit der die alten Bogen bedeckt waren. Buido Sonnegast big die Zähne zusammen und schrieb weiter. Immer ruhiger und ausge= glichener wurden seine Schriftzüge. Er schrieb lange. Und er hat sein Werk vol= lendet. Lachefis



V/ährend der Geschäftsmann ruht,

arbeiten seine Anzeigen. Carnegie



